

Georg Pfister verbreitet obskure Weisheiten

Zum Artikel „Bamberger CSU-Abgeordneter redet Tacheles“ vom 17. Dezember 2014:

Nicht zu glauben, aber wahr! Georg Pfister, der CSU-Veteran aus Hohengüßbach, wurde für seinen Diskussionsbeitrag auf dem CSU-Parteitag in Nürnberg mit viel Beifall und einem ausführlichen Artikel im FT belohnt – also auch für die beiden abwegigen Sätze „Die Preußen ham unseren König kaputt gemacht“ und „Bayern muss ein eigener Staat werden“.

Solche Ansichten lassen mich erschauern, weil sie geschichtslos bis dorthinaus sind! Pfister lässt die Geschichte des Hochstifts Bamberg außer Acht. Ihm will es offenbar nicht in den Kopf, dass man als Bamberger mit einem bayerischen König nichts am Hut haben kann, weil das Hochstift Bamberg bekanntlich 1802 von Bayern annektiert wurde, und zwar von jenem Kurfürsten Maximilian IV. Joseph, der sich 1806 zum ersten bayerischen König als Maximilian I. Joseph ernennen ließ.

Noch weniger kümmert es ihn, dass auf Geheiß dieses Mannes aus der Pfälzer Seitenlinie der Wittelsbacher die damalige Martinskirche (die heutige ist die frühere Jesuitenkirche) abgerissen worden ist, woran die Bezeichnung „Maximiliansplatz“ tagtäglich erinnert. Und daran, dass dieser Räuber viele

Bamberger Kostbarkeiten geplündert hat, über die heute die Wittelsbacher Landesstiftung die Oberhoheit ausübt, scheint er überhaupt nicht zu denken.

Und zur vollen Wahrheit gehört, dass der letzte bayerische König, Ludwig III. (1845-1921; König 1913/18), nicht von den Preußen kaputt gemacht wurde, sondern von Ministerpräsident Kurt Eisner (USPD; 1867-1919) abgesetzt worden ist. Eisner hat am 7. November 1918 im Zuge der Novemberrevolution den Freistaat Bayern ausgerufen und König Ludwig III. für abgesetzt erklärt. So, und nicht anders, wurde die Monarchie abgeschafft bzw. das absolutistische Staats(un)wesen beendet.

Da eine Verselbstständigung Bayerns verfassungsrechtlich nahezu unmöglich ist, können derartige Gedankenspiele bloß Leute hegen, die sich ihre Weisheiten an obskuren Stammtischen aneignen und zum Gaudium der Delegierten einfach drauflosreden. Mit „Tacheles reden“ hat das nichts zu tun! Fernab jeglicher parteipolitischer Erwägungen frage ich mich, ob der CSU-Kreisverband Bamberg-Land mit der Wahl solcher Delegierter sich und dem Delegierten einen Gefallen erweist (bzw. diesen nicht der Lächerlichkeit preisgibt).

Andreas Stenglein
Gaustadt

Das ist der in Rede stehende Artikel vom 17.12.2014 (auszugsweise):

Bamberger CSU-Delegierter redet Tacheles

Der Bamberger Delegierte Georg Pfister sagt das, was die CSU gern hört - aber lieber nicht sagen will. In Nürnberg hatte der 79-Jährige jetzt wieder einen großen Auftritt.

Von THOMAS LANGE

... Es ist leicht, Georg Pfister einfach ein gängiges Etikett aufzukleben ... Schwieriger fällt da schon die parteipolitische Einordnung. Auch hier gilt Georg Pfister - schon wegen seiner gelegentlich skurrilen Auftritte – vielen als Außenseiter in der CSU ...

Wer dem Mann mit dem Hut aufmerksam zuhört ..., der kann durchaus zu der Auffassung gelangen, dass hier einer die Seele der CSU verkörpert. Und zwar jene Seele, die eben nicht in den Stapeln von bedrucktem Papier lebt, die von den Delegierten dann als Leitanträge abgesegnet werden. Aber sehr wohl in der Masse der treuen Mitglieder, die eher still leiden unter manchem Zugeständnis an die Erfordernisse der "politischen Lage" ...

Zum Beispiel zum Länderfinanzausgleich: "Die Preußen ham unseren König kaputt gemacht, und den Strauß wolltens auch net. Aber unser Geld, des wollns." Oder an die Adresse von Horst Seehofer: "Herr Ministerpräsident, Ihre nächste Tätigkeit: Zahlen Sie einfach nichts mehr." Oder zum Freistaat Bayern, wieder an Seehofer gewandt: "Des is Ihre einzige Pflicht: Bayern muss ein eigener Staat werden." ... Die Mehrheit der Delegierten zollte Beifall, und ja, auch Jubel. Georg Pfister hatte ihnen aus der Seele gesprochen ...

[Originalartikel infranken.de](http://www.infranken.de)